Allerlei aus der Taubstummenwelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **13 (1919)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und keiner der Jungen heimkehren wollte, tat sich die Stubentüre auf und herein trat mit besorgter Miene Frau Gloor, die Nachbarin, welche frug, ob der Erich auch noch nicht heimgekommen sei, der mit ihrem Wilfried aufs Eis gegangen war.

Frau Fernau sah erst auf die Wanduhr; sie stand auf 7 Uhr, dann meinte sie beruhigend, die Knaben dürften jetzt bald kommen, ihr Erich habe Weisung, um 7 Uhr daheim zu sein, worauf sich die Nachbarin entschuldigend empfahl. Als der Uhrzeiger aber auf 7¼ Uhr rückte und noch kein Lebenszeichen der Knaben sich kund tat, beschlich Frau Fernau ebenfalls die Sorge, vollends als es ½8 Uhr wurde. Ihr Mann beschwichtigte sie, indem er meinte, es sei nun einmal ein schöner Abend, da dürfe man es mit der Zeit nicht so genau nehmen, Erich werde schon kommen — dann lachte Vater Fernau leichthin und ging hinaus, um Ausschau zu halten, gefolgt von seiner Frau.

Noch hatten die beiden nicht lange vor der Haustüre gestanden, als sich weiter unten ein Trupp Knaben mit einem Schlitten blicken ließ. Ohne auch nur einen warmen Schawl oder dergleichen um sich zu werfen, eilte die treue Mutter den Herankommenden entgegen, indes Meister Fernau sich befriedigt eine Zigarre anzündete und auf der Türschwelle stehen blieb. „Ich dachte mir's ja, die Jungens würden schon heimkehren, ehe es Nacht wird", sagte er zu sich selbst — „wozu immer gleich verzagen und sich ängstigen!" ....

Doch was war das? ... Sah er richtig? ... Meine Frau! stieß er unbewußt halblaut hervor und eilte jetzt selbst hinunter, barhemdig wie er war. Wie er bei den Knaben ankam, heben zwei kräftige Männer eine Bewußtlose auf — seine Frau! ... Großer Gott, was ist geschehen? Wohl sah er Erichs Schlitten, aber sein Knabe fehlte. Dafür mußte er aus Wilfrieds Munde die Kunde vernehmen, daß Erich, sein einziger Erich, im Eise unweit Radolfzell eingebrochen und im Gnadensee ertrunken sei. Welch herber Schlag! Fassungslos beugte sich im nächsten Augenblick ein schmerzgeprüfter Gatte und Vater über den entseelten Körper seiner innigstgeliebten Gattin, die ihm mit seinem einzigen Sohne sein Alles gewesen! Ein Herzschlag hatte nämlich ihrem jungen Leben ein jähes Ende gesetzt; damit war sie ihrem Sohne im Tode nachgefolgt. Auf dem stillen, sonnenbeschienenen Friedhof erstand seither ein Grabmal, wie man es sich schöner und ergreifender kaum vorstellen kann.

Ueber einem granitenen Fels erhebt sich ein lebensgroßer Engel, der in seinen Armen einen holden Erdensohn himmelwärts trägt. Dieses Grabmonument, das der Meister Fernau selbst geschaffen, brachte ihm zwar Ruhm und Ansehen, gab ihm aber sein früh verlorenes Glück nicht wieder zurück. Wer sich aber in die Physiognomie der beiden Marmorfiguren vertiefte, fand eine frappante Aehnlichkeit von Mutter und Sohn, wie sie sich im Leben in Körper und Gestalt präsentiert hatten. Auf dem Grabstein standen die inhaltsvollen Worte: „Treu auf ewig!" Meister Fernau aber hielt es auf die Dauer im still und einsam gewordenen „Ebenhöch" nicht aus und tauchte anderswo in der Welt unter; von ihm hat man nichts mehr gehört; vielleicht ist er vor Gram gleichfalls vorzeitig gestorben. Auch die herrliche Grabstatue ist mit der Zeit verwittert und verfallen; nur der epheuumwucherte Granitstein erinnert noch halbwegs an jenes Geschehnis von so ergreifender und erschütternder Tragik.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Bern. Am Sonntag den 25. Mai machte der „Taubstummenbund Bern" einen schönen Ausflug, einen wirklichen Bluestbummel. Unser Ziel war die bekannte Aussichtswarte Rothöhe oberhalb Burgdorf. Morgens vor acht Uhr versammelten sich gegen 19 Mitglieder auf dem Kornhausplatz; zu unserm großen Bedauern war unser Präsident, Herr Weber, verhindert, mitzukommen. Punkt acht Uhr marschierten wir unter der Führung des Sekretärs, Herrn Gilgen, ab, über das weite Beundenfeld, durch die prächtige Bolligenallee, das hübsche Dorf Bolligen hinauf zur Harnischhut, über den Sattel des Bantigerhubels. Dort holte uns das durch das Nachlaufen schon erhitzte 20. Mitglied, das sich verschlafen hatte, ein. In einem kurzen Rückblick nahmen wir Abschied von der Bundesstadt, dem frischgrünen Gurten, der Stockhornkette und den Greyerzeralpen.

Die Natur prangte überall in schönster Frühlingspracht und Morgenfrische. Wir bummelten in gemütlicher Unterhaltung talabwärts durch den Wald. Hier machten wir Halt, um ein wenig auszuruhen und vier auf einem Um-

weg von uns abgekommene Teilnehmer zu erwarten. Bald wäre darob einigen Heißköpfen die Geduld ausgegangen. Doch söhnte man sich rasch wieder aus und in fröhlichem Bummel ging es nun gegen Hub — Krauchtal hinab. An einer Kreuzstraße angelangt, sahen wir uns gegenüber die bernische Strafanstalt, das Schloß Thorberg auf hohen Steinfelsen, vom Wäldchen halb verdeckt. Wir kamen um 11 Uhr in Krauchtal an, erfrischten uns im „Löwen", ein jeder mit seinem Lieblingsgetränk, während einige bei bekannten Leuten Besuch machten. Nach etwa einer halben Stunde brachen wir auf nach dem Hagtannenwald. Dort hielten wir Mittagsrast, nahe bei Grauenstein. Wir packten mitgenommenen Proviant aus und ließen ihn uns vortrefflich munden. Unser treues Mitglied, Herr Hirter, verteilte noch ansehnliche Beigaben, von seiner lieben Mutter überbracht.

Nach dem Mittagessen lagen wir auf dem weichen Moos herum in lustiger Unterhaltung. Um 1 Uhr war wieder Aufbruch. Wir nahmen den kürzeren Weg längs dem Samstallwald, in kühlem Schatten; denn auf der Hauptstraße war es uns im Sonnenschein zu heiß. Bald gingen wir bei Oberburg vorbei, durch den Pleerwald und gelangten punkt 2 Uhr auf der Rothöhe an. Dort kehrten wir in dem weit bekannten Parkhotel Rothöhe ein und labten uns an dem bestellten Essen. Viele Leute von Burgdorf und Umgebung gingen ein und aus. Weitere drei unsrer Mitglieder, welche in diesem Umkreis wohnen, kamen zu uns herauf. Wir begrüßten sie herzlich. Ringsum hatten wir genußreiche Aussicht auf uns wohlbekannte Ortschaften, Emmentalerberge, Alpen und Jura. Sie war eine herrliche Belohnung für unsre Mühen. Wir besichtigten auch den Wildpark, der zum Parkhotel gehört, worin ein kleines Rudel Damwild und Wild aus den Wäldern des wilden Westens Amerikas, Lamas aus Südamerika, ein junges Wildschwein im Stall, weidende kleine Pferde, sowie eine ornithologische Sammlung, Hühner verschiedener Rassen, Truthühner, zwei schöne Pfauen, Fasanen, schwarze Eiderenten, Gänse und in zwei Käfigen gelehrige Papageien gehalten werden. Dann traten wir die Heimkehr an, hinunter nach Oberburg. Bald kamen wir bei dem Spital Steinhof vorbei in die Stadt Burgdorf. Wir wollten hier noch gerne die trotzige Kyburgerfeste besichtigen, aber die Zeit erlaubte es uns nicht. Wir erwischten noch zur rechten Zeit den 5 Uhr-Zug. Im Zug waren wir froh, die von der langen Wanderung müden Beine auszustrecken. In lustiger Unterhaltung ging es rasch Bern zu. Unterwegs stieg schon manches Mitglied aus, um auf kürzestem Wege nach Hause zu kommen. Sie wurden herzlich verabschiedet. Der größere Teil stieg in Bern aus und strebte befriedigt der Heimstätte zu. Dieser schöne Ausflug bleibt in unserem Andenken.

Der Sekretär: Joh. Gilgen.

— Am Auffahrtstag (29. Mai) beging der Taubstummenverein „Alpenrose" eine Vorfeier unter sich, denn es sind diesen Monat 25 Jahre seit der Vereinsgründung. Daher wurde ein „Jubiläums-Ausflug" gemacht, nach Blumenstein am Fuße des Stockhorns. Morgens vor 8 Uhr fuhren wir bis Burgistein, gingen dann gemütlich zu Fuß nach Blumenstein. Die Kollegen vom Thuner Verein „Alpina" waren auch gekommen. Es freute uns herzlich, ein paar Stunden in fröhlichem, trautem Beisammensein zu genießen. Nach dem Mittagessen spazierten einige nach dem oberhalb des Dorfes sich ergießenden Fallbach, der wohl 100 Meter hoch herabstürzt. Bei diesem Fall wurde eine gelungene photographische Aufnahme der Teilnehmer gemacht. Dann ging's zurück ins Dorf, wo wir in geschlossener Gesellschaft unser kleines Jubiläum durch Ansprachen und gemütliche Unterhaltung feierten. Jedem der noch lebenden Mitgründer des Vereins „Alpenrose" wurde von den jüngern Mitgliedern ein schönes Dankesgeschenk überreicht. Während der langen Zeit von 25 Jahren hat der Vorstand, besonders Herr Gottfried Haldemann, sich viel Mühe gegeben, Geschick und Ausdauer bewiesen, um das Schifflein durch manchen Sturm hindurch zu führen und uns manche glückliche Stunden zu verschaffen. Wir Gehörlosen sind von den Vollsinnigen mehr oder weniger abgesondert, viele von uns müssen einsam und traurig ihren Weg gehen; daher sind solche Vereine gut zur Unterhaltung und Belehrung.

Zur Erinnerung an den heutigen Tag ließen wir uns nochmals photographieren. (Der Redaktor hätte gerne eines der gut gelungenen Bilder gebracht, aber die Klischees sind heutzutage viel zu teuer!) Abends 6 Uhr fuhren wir mit zwei Breaks zur Station Burgistein und mit dem Dampfroß heim. Diese kleine Feier wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Im August d. J. werden wir unsere Hauptfeier begehen und hoffen auf ein fröhliches Wiedersehen aller Vereinsbrüder unseres Unterlandes.

J. R.

— Zwei große Lehrervereine aus der neuen Republik Tschecho-Slovakien haben in der Schweiz, so auch in Bern, Konzerte gegeben. Dabei war auch ein böhmisch sprechender Taubstummenlehrer aus Prag, der aber auch deutsch sprechen konnte. Kaum in Bern angekommen, ließ er sich die Anstalt Wabern und das Töchterheim in Bern zeigen und interessierte sich überhaupt sehr für die ganze schweizerische Taubstummensache, weil in Böhmen für bessere Taubstummen-Fürsorge gesorgt werden soll.

— Unser Schicksalsgenosse Werner Beyeler, Coiffeur, hat in der Stadt Bern ein eigenes Geschäft übernommen, Zwiebelgäßchen 10. Wir bitten alle Taubstummen, bei Bedarf zu ihm zu gehen. Selbstständigkeit ist bei Taubstummen nicht häufig und sollte kräftig unterstützt werden.

Thurgau. Die thurgauischen Taubstummen sind verwaist, indem ihr geliebter Seelsorger, Herr Pfarrer Menet, von Berg, nach Basel verzogen ist. Der Kirchenrat des Kantons hat jedoch dem Redaktor des Blattes geschrieben, daß ein Nachfolger gesucht wird. Also Geduld!

Oesterreich. Während dem Krieg geriet der österreichische Feldwebel Josef Karger in russische Gefangenschaft. Um die Freiheit zurückzuerlangen, verschaffte er sich russische Bauerntracht und floh. Um sich nicht durch seine Unkenntnis der russischen Sprache zu verraten, stellte er sich taubstumm. Er spielte die Rolle eines taubstummen Bettlers mit so viel Geschick, daß er glücklich durch das Feindesland kam und die ersehnte Heimat erreichte.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Genf. Der welsche Fürsorgeverein für Taubstumme und Schwerhörige hat am 4. Juni in Genf seine Mitgliederversammlung abgehalten und seinen Jahresbericht erstattet. Im letzten Jahr veranstaltete er Absehkurse für Schwerhörige und Sprechkurse für Taubstumme. In den Wartezimmern der Ohrenärzte wurden Anweisungen angeschlagen für den Umgang mit Tauben und Schwerhörigen. Im Bureau des Vereins, Rampe de la Treille 3, wird stets Rat und Auskunft erteilt an Schwerhörige, Taube und andere für den Umgang mit solchen Personen. So geschah ganz im Stillen viel Kleinarbeit. An der Versammlung wurde beschlossen, im Herbst einen Sekretär im Nebenamt anzustellen, der die Fürsorgearbeit in der welschen Schweiz kräftig fördern soll. Für dieses Amt ist der jetzige Direktor des Taubstummen-Instituts in Genf, Herr Junod, in Aussicht genommen.

Die Versammlung hörte zum Schluß ein Referat an von Herrn Dr. Ehrat, Ohrenarzt in Genf, über: „Die Taubheit, deren Ursachen und Heilung." Er sagte mit Recht, es gebe vielmehr Taube als vermutet wird. Manche Ertaubung könnte verhütet werden durch rechtzeitige und geeignete Pflege der Ohrenkrankheiten. Es ist deshalb jedermanns Pflicht, Ohrenkranke darauf aufmerksam zu machen. S. S.

Briefkasten

B. Gr. in **B.** Ihre alten Jahrgänge wären mir erwünscht. Ich bitte darum. Danke auch für Ihren Sammeleifer.

F. M. in **L.** Ja, schicke mir nur alles, was Du entbehren kannst; es ist das Porto wert. Ich danke zum voraus sehr. — Am unbegreiflichsten von allem ist wohl Wilson!

E. L. in **Sch.** Ich glaube nicht, daß wir am 20. nach L. kommen. Am Sonntag fahren zu wenig Züge. Ihre Freundin wohnt in Z., Sihlstraße 97. Es freut uns, daß Sie schöne Ferien hatten.

Anzeigen

Wer

kann mir Exemplare vom **1.** und **6. Jahresbericht** des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme" (1911 und 1916) abgeben? Zum voraus dankend. E. S.

Im **Juli** und **August** sind **keine** Monatsvorträge in **Bern** wegen den Ferien.

Frau Jenzer, Schneiderin, in **Urtenen** bei Schönbühl, **sucht für sofort** einen **taubstummen Arbeiter.**

Wer kann uns die Adresse von **Gotthold Strebel** mitteilen? Redaktion.

Der Jahrgang **1907** fehlt uns ganz. Wer kann ihn uns überlassen. Auch andere alte Jahrgänge wären uns willkommen. Besonders fehlen uns Nr. **1** und **9** vom Jahrgang **1918**.

E. Sutermeister.

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.